

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 73 (2011)

Heft: 9

Rubrik: Passion

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuer Schweizer Meister im Wett-pflügen ist der alte

Beat Sprenger heisst der alte und neue Schweizer Meister im Wettpflügen vom 20. und 21. August in Frauenfeld.

Peter Belart

Die Idee: Einen Pflügerwettkampf möglichst hautnah miterleben. Das Vorgehen: Einen Pflüger suchen, der für diese Idee zu gewinnen ist. Lässt sich da wohl jemand finden? Der erste lehnt ab. Er heisst Beat Sprenger. Freundlich, aber bestimmt. Ja, die Idee finde er gut. Aber er möchte sich während des Wettkampfs nicht ablenken lassen. Danach sei er für ein Gespräch zu haben, aber bitte erst dann.

«Das machen wir»

Christian Rubin aus Rafz lächelt gutmütig. «Ja, das können wir schon machen. Für mich spielt das keine Rolle.» Was es denn brauche, um beim Pflügen wirklich erfolgreich zu sein? «Erfahrung. Und vor allem ein gutes Auge, sonst muss man die ganze Zeit nachmessen.» Noch etwas: «Man muss ganz gerade sein. Wenn es irgendwie krumm läuft, liegt eine Spitzklassierung nicht mehr drin.»

Mit grösster Sorgfalt stellt Rubin den Pflug für den ersten, schon beinahe matchentscheidenden Teil des Wettkampfs ein: für die Spaltfurche. Er wechselt die Eisen aus, wählt eines, von dem er weiß, dass es einen speziell sauberen Schnitt er-

möglich, visiert, zieht Schrauben an, richtet den Blick auf die rot-weißen Markierungsstäbe. Dann stellt er den Traktor ganz genau auf die richtige Position. Seine Frau Monika hat sich mitten in die Fahrtrichtung gestellt. Sie leistet Hilfe beim Anpeilen. Mitteilung aus dem Lautsprecher: «Noch drei Minuten bis zum Start.» Die Spannung steigt. Rubin lässt sich aber nichts anmerken.

Es geht los

Ein Signal ertönt. Los gehts. Rubin scheint Zeit zu haben. Er gibt noch einige Erklärungen ab, misst nochmals nach, und erst dann schwingt er sich auf den Traktor

und fährt los. Ganz behutsam. Nur nicht schon am Anfang einen Lapsus. Schon steigt er wieder ab. Kontrolle der ersten zwei Meter. «Etwas tief.» Minutiöse Anpassungen. Visieren. Sanftes Anfahren. Ein Ruck wäre fatal.

In zwanzig Minuten muss die Spaltfurche gezogen sein. Für Rubin kein Problem. «Zufrieden?» – «Hm, ja, eigentlich schon. Aber dort vorne ist ein kleiner Bogen drin. Das gibt ganz bestimmt Abzug.» Als Laie würde man den «kleinen Bogen» überhaupt nicht bemerken. Wie mit dem Lineal gezogen scheint die Furche zu sein. Und gleichmässig tief. Und fast zu hundert Prozent ausgeräumt. Aber eben: Die Kampfrichter sind keine Laien. Sie richten den Blick in die Ferne und erkennen die geringste Unregelmässigkeit. Kurze Diskussionen, aber Pardon gibts keinen. Und Ehrfurcht vor grossen Namen der Pflügerszene kennen sie auch nicht. «Beim eigenen Mann stehen wir zurück», erklärt einer. Und im Übrigen tragen ihre Beurteilungsblätter nur Nummern, Feldnummern, keine Namen.

Die Zeit verstreicht. Die Kampfrichter walten ihres Amtes. Es ist heiss, sehr heiss. Wer will, kann zahlreiche weitere Attraktionen bewundern, eine Oldtimer-Parade, eine Demonstration modernster Maschinen für den Kartoffelanbau und eine Ausstellung teils grosser Landma-



schnellen. Auf dem Programm stehen übrigens noch ein Geschicklichkeitsfahren und der Pflügerwettkampf für die Landjugend.

Einzelsportart

Rubin ist längst wieder an seinem Pflug. Er schraubt

Zwischenhalt – Christian Rubin nimmt leichte Korrekturen vor.



1



2



3

und misst und reguliert und passt an. Kneift die Augen zusammen und schätzt ab. Weiter. Fährt los. Schnurgerade. Wieder wird gepeilt, ausgemessen. Der Traktor fährt im Schritttempo. Der sogenannte Rückschlag. Drei weitere Furchen. Der Wettkampf ist lanciert. Aber jeder Teilnehmer ist ganz bei sich. Die andern nimmt man wohl wahr, aber wie sie sich schlagen, kann man vom eigenen Feld aus nicht beurteilen. Höchstens beim Ein- und Aussetzen sieht man, wie die unmittelbar anschliessenden Pflüger gearbeitet haben. «Es ist eine Einzelsportart. Hundertprozentig.»

Die Sonne brennt mit voller Kraft auf das grosse Feld. Schatten gibts keinen. Der Wettkampf dauert an. Das Ausflügen. Der Keil. Eine unglaubliche Hitze. Wie machen die das bloss in ihren Fahrerkabinen? Wie schaffen sie es, konzentriert zu bleiben? Warum schmelzen sie nicht dahin wie Blei im Feuer? – Die nächste Furche, die nächste. Eines ist klar: Das sind Spitzenathleten. Sie erbringen eine unerhörte Leistung. Das Handwerk selbst verdient schon hohe Anerkennung, aber alles in dieser Gluthitze! Puah!

Scheinbar unaufhaltsam fährt die Pflugschar durch die Erde. Seltsam: Obwohl hier ja respektable Brocken gehoben und zur Seite befördert werden, ist fast gar nichts zu hören. Nur ein leises Knistern von den Strohstoppeln, die untergefahren werden. Sonst nichts.

Rubin fährt die Schlussfurche. Die gelingt ihm tadellos. Eine glatte 10! Er steigt aus, scheint nicht mal sonderlich geschafft zu sein, sondern bereit für eine abschliessende Bemerkung: «Doch, ich bin ganz zufrieden. Ich habe etwas versucht. Alles ist mir nicht gelungen, aber ... doch, doch, ich bin zufrieden.» Vor Wettkampfbeginn tippte er auf einen 8. Rang oder so. Schliesslich wird Christian Rubin Neunter. Kommentar des beeindruckten Laien: «Bravo! Respekt!»

«Man lernt immer dazu»



Die Agronomin
Brigitte Meier
aus Bottmingen
ist Kampfrichterin.

Die Wettkampfrichter sind in ihrer überwiegenden Mehrheit erfahrene Männer, die das Pflügen aus dem Effeff kennen. Da fällt eine junge, attraktive Frau auf, die sich in dieser Männerbastion bestens bewährt: Brigitte Meier aus Bottmingen. Noch nicht einmal 30 Jahre alt, weist die Agronomin doch einen beachtlichen Leistungsausweis auf. Seit drei Jahren betätigt sie sich als Richterin, ist hier zum dritten Mal an einer Schweizer Meisterschaft; sie nahm im September

1 | Beat Sprenger, alter und neuer Schweizer Meister. Bilder: Peter Belart

2 | Die Kampfrichter sind streng. Die Arbeit wird ganz genau beurteilt.

3 | Die Spaltfurche ist gelegt.

2009 sogar als Punkterichterin an den Europameisterschaften in Tschechien teil. «Die Landwirtschaft als solche interessiert mich sehr», sagt die sympathische Frau, «und als Punkterichterin lerne ich jedes Mal viele Leute kennen.» Und sonst? Wie fühlt sie sich im Wettkampfgericht? «Sehr gut. Man lernt immer dazu. Das macht die Sache interessant.»

«Dieses Kapitel ist abgeschlossen»

Hans Schlatter aus Herdern, Jahrgang 1955, gehört zu den Wettpflügern der ersten Stunde. Er ist eines der Gründungsmitglieder der SPV. Im Jahre 1981, als die SM zum zweiten Mal ausgetragen wurde, konnte er den Wettkampf bereits gewinnen. Und dies, obwohl er erst zum zweiten Mal überhaupt an einem solchen Wettkampf teilnahm. «Ich siegte in der kantonalen Ausscheidung», erinnert sich der Mann aus Herdern, «und da sagten meine Kollegen, ich solle mich doch auch für die Schweizer Meisterschaft anmelden. Na, dann machte ich es eben.»

So kam es, dass er an der WM in Australien teilnehmen durfte. Viele schöne Erinnerungen hat er von dort heimgebracht, besonders von der einwöchigen Reise sämtlicher Teilnehmer, nachdem die



Hans Schlatter,
Herdern,
Schweizer
Meister 1981.

Wettkämpfe abgeschlossen waren. Später fungierte er als Kampfrichter. Und heute? «Dieses Kapitel ist für mich abgeschlossen.» Und doch zog es ihn auch im Jahre 2011 wieder auf den Wettkampfplatz. Trotz der grossen Hitze blieb er lange. Ist das Kapitel wohl wirklich abgeschlossen? ■

Bührer lebt!

Im Verkehrshaus der Schweiz waren vom 30. Juli bis am 7. August über 50 Bührer-Traktoren zu sehen. Die Sonderausstellung zog die Menschen in Scharen an und bewies: Bührer lebt!

Peter Belart

Zeitig am Samstagmorgen, schon zwei Stunden vor Türöffnung, standen die ersten Oldtimer der Marke Bührer neben dem Ausstellungsgelände bereit für den Einzug in die Hallen des besucherstärksten Museums der Schweiz. Die stolzen Eigentümer vertrieben sich die Zeit mit Fachsimpeln und damit, die Regentropfen von ihrem Gefährt wegzuwischen. Auch auf dem Ausstellungsgelände im Innenraum des Verkehrshauses liefen die Vorbereitungen. Jetzt war der Platz noch fast leer, aber schon bald würden die ganz alten, ehrwürdigen Modelle der Typen A, C und D hier unter die hoch aufgebockte Coronado der Swissair platziert, geschützt von allfälligem Regen, während die jüngeren Traktoren den Platz einrahmen sollten.

Feierlicher Einzug

Kurz nach 10 Uhr, nachdem es nochmals tüchtig geregnet hatte, fuhren die ersten Bührer-Traktoren ins Verkehrshaus ein. Durch die grosse Eingangshalle tuckerten sie alle auf das weite Innengelände, wo sie ihren definitiven Standplatz fanden. Das Bührer-Grün der «Spezial»-, «Super-Six»-, «Tractospeed»- und all der weiteren Modelle begann zu dominieren, doch hatte es auch das typische Braun-Rot der BG-Fahrzeuge und das dunkle Grün der allerersten Modelle aus den frühen Dreissigerjahren. Eine eigene Linie boten die grün-gelben neusten Bührer-Traktoren aus den Siebzigern, unter denen das eigentliche Flaggschiff, der imposante 6135, nicht fehlen durfte. Ihm blieb es als Einzigem vorbehalten, auf dem Platz noch eine Extrarunde zu drehen. Und er war übrigens auch der Einzige, der wegen seiner Dimensionen nicht durch die Einfassschranken des Museums passte und deshalb eine andere Zufahrt wählen musste.

Es war ein prächtiger Anblick, der sich den zahlreichen Museumsbesucherinnen und -besuchern bot: Ein wesentliches Beispiel schweizerischen Pioniergeistes im Bereich der Technik. Nicht wenige der Aussteller beklagten denn auch im persönlichen Gespräch den Umstand, dass dermassen viel Unternehmergeist und Know-how verloren gegangen oder schlicht verkauft worden ist. Dabei verwiesen sie auf die zahlreichen technischen Finessen und Weltneuheiten, die allein schon von der Firma Bührer lanciert worden waren, etwa das Angebot einer Frontzapfwelle, lange bevor die Konkurrenz daran dachte. Bei allen Anwesenden



Die Traktoren werden von stolzen Besitzern in den Innenhof des Verkehrshauses gefahren.

Bilder: Peter Belart

überwog aber die Freude an den wunderschön hergerichteten Ausstellungsobjekten.

Hinweis zum Bührer-Buch:

«Bührer – eine faszinierende Firmengeschichte» von Gerold Röthlin 292 Seiten, Fr. 94.–, Verlag Gerold Röthlin, Kosthausstrasse 10, 6010 Kriens, Tel. 041 320 27 64

«Der Sound ist einmalig»

Der Besucher: Schwierig zu sagen, ob die Augen von Marcel Heusler (34) oder von seinem Söhnchen Tim (3) mehr leuchten beim Anblick all der Bührer-Traktoren. Die beiden sind samt dem Mami und dem kleinen Geschwisterchen aus



Marcel Heusler aus Enthal (34) mit seinem Söhnchen Tim (3), dem jüngsten Bührer-Fan auf dem Platz.

Enthal bei Einsiedeln extra nach Luzern an diese Sonderausstellung gefahren. «Ja, ich bin wirklich ein ganz grosser Fan von Bührer-Traktoren», bekennt Marcel Heusler. «Ich bin mit solchen Traktoren aufgewachsen; sie gehören fest in mein Leben.» Ihn faszinieren die technischen Eigenheiten und der Umstand, dass es sich hier um ein hochklassiges Schweizer Produkt handelt. Als gelernter Landmaschinenmechaniker weiss er, wovon er spricht, und er fügt mit einem Lächeln hinzu: «Mein ganz grosser Traum wäre

ein Bührer 6135. Sein Sound ist absolut einmalig!»

«Ich sehe um die Ecken»

Der Macher: Er habe sich etwa ein Jahr lang mit dem Aufbau der Bührer-Traktoren-Ausstellung befasst, erklärt Franz Morgenegg aus dem aargauischen Zetzwil. «In den vorherigen Jahren habe ich ja ein Gleiches mit Hürlimann- und Vevey-Traktoren gemacht. Beide Ausstellungen



Die Arbeit von Franz Morgenegg (links) wird von Bührer-Geschäftsleiter Markus Hotz verdankt.

wurden zu einem unerwartet grossen Erfolg. Das wirkte sehr ermutigend.» Ein entsprechender Aufruf in der «Alten Landtechnik» löste ein enormes Echo aus. «Ich konnte längst nicht alle Angebote berücksichtigen. Ich wollte möglichst viele unterschiedliche Typen ins Verkehrshaus bringen, nicht vom gleichen Typ viele Exemplare. Da musste ich halt ein sturer Cheib sein.» Und zur Frage, wie er denn auf die grossen Raritäten gestossen sei, antwortet er mit maliziösem Lächeln: «Zunächst weiss ich, wer die interessanten Fahrzeuge besitzt. Und im Übrigen sehe ich um die Ecken und rieche, wenn irgendetwas los ist.»

«Ich bin immer dran geblieben»

Der Besitzer: Aus dem jurassischen Ederschwiler ist Hans Linder nach Luzern gekommen und hat eine Rarität, seinen 65-jährigen

BD 2 samt Pflug, mitgebracht.

«Seit meiner Kindheit bin ich ein grosser Bührer-Fan. In der Schule haben wir uns mit Hürlimann-

Fans sogar geprügelt.

Hans Linder aus Ederschwiler mit seinem BD 2 aus dem Jahr 1944.

Und wenn draussen ein Traktor zu hören war, trat der Lehrer ans Fenster und sagte dann zu mir: «Hans, du kannst sitzen bleiben, es ist kein Bührer.» Es war immer sein Traum, irgendwo einen BD 2 zu finden. Schliesslich entdeckte er einen solchen Traktor, der allerdings unverkäuflich war. «Aber ich bin immer dran geblieben, sieben Jahre lang. Und dann konnte ich ihn kaufen.» Er habe «wahnsinnig Freud a dem Chare», sagt Linder. Zusammen mit Kollegen hat er ihn picobello hergerichtet, und jetzt steht sein Bührer im Verkehrshaus der Schweiz.

«Es sind einfach schöne Traktoren»

Der Profi: Bührer-Geschäftsleiter Markus Hotz kommt ins Schwärmen: «All diese fein säuberlich aufgereihten Modelle, es ist einfach ein schöner Anblick!» Die Begeisterung des 32-Jährigen wird bei jedem Wort spürbar.

«Ich habe meine Wurzeln in der Landwirtschaft, und mein Vater besass schon einen Bührer. So habe ich eine sehr enge, persönliche Beziehung zu diesen Traktoren.» Zusammen mit Franz Morgenegg hat die Firma Bührer den Ausstellungsaufbau an die Hand genommen. Mit Erfolg! «Ich freue mich über den grossen Aufmarsch all der top restaurierten Typen. Darüber hinaus sind mir auch die vielen persönlichen Kontakte wichtig, die man hier erneuern oder vertiefen kann. Man kennt sich; das ist das Schöne an der Geschichte.» Hotz lässt den Blick über das Ausstellungsareal schweifen und wiederholt sich: «Es sind einfach schöne Traktoren.» ■



Im Innenhof des Verkehrshauses bieten die vielen unterschiedlichen Modelle einen faszinierenden Anblick, auf dem Bild ein BG 4 und zwei BG 6, die Ende der Dreissigerjahre produziert wurden.